

Bettina Wünderich
Dr. med. dent.

„Biologische“ Zahnmedizin im Nationalsozialismus – Entwurf und Entwicklung einer „neuen deutschen Zahnheilkunde“ zwischen 1933 und 1945 und ihre Beziehung zur alternativ-ganzheitlichen Zahnmedizin von heute

Geboren am 16.11.1971 in Crailsheim
Reifeprüfung am 25.06.1991 in Crailsheim
Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom WS 1991/92 bis SS 1997
Physikum am 28.09.1994 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Staatsexamen am 21.07.1997 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin
Doktorvater: Prof. Dr. W. U. Eckart

Ein wichtiges Merkmal nationalsozialistischer Gesundheitspolitik war die Forderung, alternative Heilmethoden als gleichberechtigte Therapieformen neben die sogenannte Schulmedizin zu stellen. Den tonangebenden gesundheitspolitischen Entscheidungsträgern war es - insbesondere in der Anfangsphase der nationalsozialistischen Diktatur - ein großes Anliegen, Naturheilmittel zu fördern und sie als gleichwertige Methoden zu akzeptieren. Eine radikale nationalsozialistische Gesundheitsreform sollte den Weg zu einer alternativ-ganzheitlichen, „biologischen“ Medizin ebnen. Zur Unterstützung und Weiterentwicklung alternativer Heilmethoden wurde der Begriff der „neuen deutschen Heilkunde“ geprägt. Um der Anerkennung dieser Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen, wurde ihr eine beachtliche öffentliche Unterstützung gewährt.

Die vorliegende Studie befaßt sich mit der Frage, ob es zur Zeit des Nationalsozialismus analog zur Bewegung der „neuen deutschen Heilkunde“ im medizinischen Bereich auch eine „neue deutsche Zahnheilkunde“ im zahnmedizinischen Bereich gab und - falls dies zutreffen sollte - durch welche Besonderheiten und Entwicklungen diese Bewegung charakterisiert war.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurden zahnärztliche Fachzeitschriften, Jahrbücher, Monographien und Archive aus der nationalsozialistischen Ära (1933 bis 1945) und der Zeit nach 1945 analysiert.

Die Quellensuche führte zu dem bislang in der Literatur nach 1945 nicht detailliert beschriebenen Ergebnis, daß zwischen 1933 und 1945 die Bewegung einer „neuen deutschen Zahnheilkunde“ existierte, deren Absicht es war, alternativmedizinische Denkansätze („biologische Zahnheilkunde“) mit der Ideologie des Nationalsozialismus zu verbinden. Einige Merkmale der „neuen deutschen Zahnheilkunde“ lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Leitgedanke: Biologische „Totalität“ des deutschen Menschen - Anerkennung alternativ-ganzheitlicher Methoden in der Zahnmedizin
- Politisierung der Zahnmedizin im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie, Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen alternativmedizinischen und nationalsozialistischen Vorstellungen
- „Rassenhygiene“ als neue Aufgabe der Zahnmedizin
- Moralische Wertung von Krank- und Gesundsein, Betonung der Eigenverantwortlichkeit bis hin zur Gesundheitspflicht, Sanktionen beim Auftreten selbstverschuldeter,

vermeidbarer Krankheiten; andererseits Vorstellung von Krankheit als besonderem Weg zur „Heilwerdung“

- Versuch der Kostendämpfung im Gesundheitswesen durch Propagierung von Gesundheitspflicht und einfachen naturgemäßen Lebens- und Heilweisen
- Metaphysische Ausrichtung der Medizin, Betonung einer auf „Vorsehung“ bzw. „Intuition“ basierenden Zahnmedizin, Abwehr „exakter“ Wissenschaft
- Aufhebung einer freien wissenschaftlichen Diskussion

Die ideologischen Forderungen waren unter anderem durch folgende Schlagworte geprägt:

- Der deutsche Arzt und Zahnarzt muß einen „ganzheitsbezogenen Leistungswillen“ in die Tat umsetzen („nationalsozialistische Tatidee“). Er erfüllt damit eine ärztliche Mission am deutschen Volkskörper und an der Deutschen Volksseele.
- Der deutsche Arzt und Zahnarzt muß ein aus dem Instinkt geborenes „Bekenntnis an Raum und Zeit und Volk“ abgeben, das mit einem „kompromißlosen Arbeitsbekenntnis zum Dritten Reich“ einhergeht.

Die besonderen „Verdienste“ der nationalsozialistisch orientierten „neuen deutschen Zahnheilkunde“ wurden von den Verfechtern alternativmedizinischer Verfahren unter anderem darin gesehen, daß sie den biologischen Heilmethoden deutschen Ursprungs, die in der vernationalsozialistischen Zeit infolge einer „zunehmenden Verjudung“ vernachlässigt worden seien, zu großer staatlicher Anerkennung verholfen hätten.

Von Vertretern der „neuen deutschen Zahnheilkunde“ wurden wiederum zahlreiche Forderungen der nationalsozialistisch geprägten Rassenpolitik aufgegriffen, z. B. durch die Unterstützung der Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und der Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (Nürnberger Gesetze). Sie thematisierten auch innerhalb der Zahnheilkunde die ideologisch geprägten Bewertungen von „Entartungserscheinungen“ und der „Ausmerzungen“ krankhafter Erbanlagen. Extreme Vorstellungen gingen soweit, „jüdische Einflüsse“ für Gebißerkrankungen verantwortlich zu machen und „Kriege zur Wiedergewinnung eines weiträumigeren Lebens mit stärkerer Naturverbundenheit“ als naturheilerische Mittel zur Vermeidung des Gebißverfalls in der Bevölkerung zu rechtfertigen.

Repräsentiert wurde diese Richtung durch die Zahnärztliche Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband der Naturärzte Deutschlands bzw. die Zahnärztliche Arbeitsgemeinschaft für Medizinisch-biologische Heilweisen, die durch die im Jahr 1938 erfolgte Aufnahme in die wichtigste wissenschaftliche Fachgesellschaft der Zahnmedizin, die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, eine starke öffentliche Förderung erfuhr. Bekannte Vertreter einer nationalsozialistisch geprägten, „biologischen“ Zahnmedizin waren unter anderem E. Heinrich, W. Klußmann, P. Neuhäuser und O. Steiner. Zahlreiche Quellen belegen, daß sie sich bereits in der Anfangszeit der nationalsozialistischen Herrschaft aktiv für eine Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung stark gemacht haben. Aus dem vorhandenen Quellenmaterial läßt sich nicht ableiten, daß die Ziele der „biologischen“ Zahnheilkunde durch die nationalsozialistischen Machthaber manipuliert oder mißbraucht worden wären. Vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß umgekehrt die Verfechter der „biologischen“ Zahnmedizin durch die nationalsozialistische Machtübernahme eine Chance sahen, ihre Vorstellungen auf politischem Weg durchzusetzen.

Ernsthafter Widerstand gegen die Ziele der „neuen deutschen Zahnheilkunde“ wurde öffentlich nur selten erhoben, nachdem Kritiker der „neuen deutschen Heilkunde“ bereits 1933 massiven Drohungen ausgesetzt worden waren.

Trotz der offensiven Vorgehensweise und der öffentlichen Förderung, die die „neue deutsche Zahnheilkunde“ erfuhr, gibt es - ähnlich wie bei der „neuen deutschen Heilkunde“ - keine Belege dafür, daß sich diese Richtung im Verlauf des nationalsozialistischen Regimes in

größerem Umfang durchsetzen konnte oder daß von ihr positive Impulse für greifbare Verbesserungen medizinischer Konzepte ausgegangen wären.

Hinsichtlich der Aktivitäten von Vertretern der „neuen deutschen Zahnheilkunde“ während und nach der nationalsozialistischen Ära ist folgendes festzuhalten:

- Die Wortführer der alternativ-ganzheitlichen Zahnheilkunde zwischen 1933 und 1945 waren radikale Verfechter der nationalsozialistischen Ideologie. In zahnärztlichen Fachzeitschriften verbreiteten sie unter wohlwollender Förderung von zahnärztlicher Standesführung und Wissenschaft eine Mischung aus nationalsozialistischem Gedankengut und umstrittenen, wissenschaftlich nicht belegten zahnmedizinischen Vorstellungen.
- Obwohl sie nach 1945 zum Teil noch über Jahrzehnte die Gelegenheit wahrnahmen, sich publizistisch zu äußern, distanzieren sie sich zu keinem Zeitpunkt von ihren zwischen 1933 und 1945 vorgetragenen medizinischen und politischen Vorstellungen. Sie drückten auch niemals den Opfern der von ihnen unterstützten nationalsozialistischen Politik ihr Bedauern oder gar ihre Betroffenheit aus. Im Gegenteil: Sie beriefen sich nach dem Ende des zweiten Weltkriegs mehrfach auf ihr in den 30er Jahren publiziertes Gedankengut, das sie als grundlegend und wegweisend für die Alternativmedizin bezeichneten.
- Die Repräsentanten der „neuen deutschen Zahnheilkunde“ wurden nach 1945 rasch zu geachteten Persönlichkeiten der jungen Bundesrepublik. Sie wurden mit zahlreichen Würdigungen, Auszeichnungen und Ehrungen bedacht. Vertreter und Verbände aus dem derzeitigen Umfeld der alternativ-ganzheitlichen Zahnheilkunde präsentieren sie - zum Teil unter ausdrücklicher Bezugnahme auf ihre Aktivitäten in der 30er Jahren - bis heute in einem uneingeschränkt positiven Licht als große Vorbilder ihrer Bewegung.

Der hier beschriebene Werdegang von Wortführern einer alternativ-ganzheitlichen Zahnheilkunde ähnelt in vielen Sachverhalten dem Werdegang nationalsozialistisch vorbelasteter Repräsentanten anderer Berufsgruppen nach dem 2. Weltkrieg. In einigen Punkten sind jedoch auch Besonderheiten erkennbar, von denen abschließend zwei Beispiele genannt werden sollen:

- Die Koppelungen nationalsozialistischer Vorstellungen mit ganz konkreten zahnmedizinischen Inhalten (z. B. die allen Ernstes aufgestellten Behauptungen, „jüdische“ Einflüsse seien für Zahnschäden verantwortlich oder Eroberungskriege seien als naturheilerische Maßnahmen zur Verbesserung der Zahngesundheit zu betrachten) verleihen der alternativ-ganzheitlichen, „neuen deutschen Zahnheilkunde“ von 1933-1945 eine besondere Skurrilität.
- Eine weitere Besonderheit ist in der Tatsache zu sehen, daß es Vertretern der alternativ-ganzheitlichen Zahnheilkunde - im Gegensatz zu anderen Gruppierungen - nach wie vor gelingt, eine kritische Darstellung ihrer Vergangenheit zu umgehen. Versuchen einer medizinhistorischen Aufarbeitung wird bis heute mit dem Argument begegnet, dies würde einer Denunziation alternativ-ganzheitlichen Gedankenguts, das zur Zeit in der Bevölkerung eine wesentlich größere Beachtung als in den vergangenen Jahrzehnten findet, gleichkommen.